

# Mutiges Projekt in Schwedens Provinz

Die Industriestadt Skellefteå investiert in asylsuchende Teenager, um die Zukunft der Wirtschaft zu stärken



Für viele jugendliche syrische Flüchtlinge ist Schweden das Ziel ihrer Reise und Dänemark (im Bild) nur eine Zwischenstation.

BAX LINDHARDT / SCANPIX / REUTERS

In der nordschwedischen Stadt Skellefteå sieht man in allein ankommenden Flüchtlingskindern eine Entwicklungschance. Ein bemerkenswertes Integrationsprojekt trägt erste Früchte, doch ist es nicht beliebig erweiterbar.

RUDOLF HERMANN, SKELLEFTEÅ

«Wer mausbein allein eine solche Leistung erbringt, hat ein grosses Potenzial», sagt Pär Aahden. «Deshalb betrachten wir unsere Jugendlichen als starke Menschen und nicht als arme, traumatisierte Kerle.» Die Teenager, von denen Aahden erzählt, heissen in der Amtssprache «unbegleitete Minderjährige». Sie stammen aus Afghanistan, dem Irak, Somalia oder Eritrea. In einem Alter, da sie auf Familienunterstützung angewiesen wären, haben sie sich allein aufgemacht, um Elend und Krieg zu entfliehen, und haben deswegen eine gefährliche Reise in andere Länder und unbekannte Gesellschaften hinter sich gebracht. Ihr Schicksal hat sie in die nordschwedische Industriestadt Skellefteå verschlagen, wo Pär Aahden der Vorsteher des Bereichs für

Individual- und Familienfürsorge in der Gemeindeverwaltung ist.

## Das «Skellefteå-Modell»

Einer dieser Minderjährigen ist Zakariya Jasdani. Als 17-Jähriger kam er vor zweieinhalb Jahren in Skellefteå an, nach einer Odyssee, die ihn von Afghanistan über den Irak nach Griechenland, Italien und schliesslich in den Norden Europas geführt hatte. In Nordschweden fand er nicht nur Aufnahme, sondern auch umfassende Betreuung, von Schulaufgaben bis zu einer Einführung in das Funktionieren der schwedischen Gesellschaft. Wenn er später einen Job finde, wolle er selbstverständlich in der Stadt bleiben, sagte er vor einiger Zeit gegenüber dem Radio, bereits in fließendem Schwedisch.

Die Geschichte dessen, was heute informell als das «Skellefteå-Modell» bekannt geworden ist, beginnt vor dreizehn Jahren. Aufbauend auf früheren positiven Erfahrungen mit einem Jugendheim, richtete die Stadt auf Anfrage von Migrationsverket, der schwedischen Einwanderungsbehörde, eine Auffangstelle für unbegleitete minderjährige Asylsuchende ein. Funktioniert habe dieses Heim im Prinzip wie eine grosse Familie, erklärt Pär Aahden, mit

einem Verhältnis von eins zu eins zwischen Betreuern und Jugendlichen.

Unterdessen ist die Anzahl der begleiteten Jugendlichen auf rund 160 in 10 Lokalitäten angewachsen. Bis zu ihrer Volljährigkeit sind sie in Heimen untergebracht, wobei jedem ein eigenes Zimmer zusteht. Von 18 bis 21 Jahren haben sie dann die Möglichkeit einer Art «begleiteten Wohnens» in Wohnungen, aber immer noch mit intensivem Zugang zu Beratungsdiensten. Ab einem Alter von 21 müssen sie dann selber zurechtkommen.

## Bevölkerung soll wachsen

«Was wir über die Jahre erkannt haben», erklärt Aahden, «ist die Wichtigkeit der Tatsache, dass wir alle Elemente des Prozesses selber steuern können. Deshalb funktioniert unser Modell und funktionieren andere nicht. Viel zu viele Gemeinden kaufen sich Dienstleistungen im Sozialbereich von externen Anbietern ein. Wir hingegen sind die Besitzer aller Einrichtungen und Dienste, machen und kontrollieren alles selbst. Das ist entscheidend.»

In der ersten Phase des Projekts ist diese Art der intensiven Betreuung für die Gemeinde zwar finanziell anspruchsvoller, als wenn gewisse Berei-

che an externe Anbieter ausgelagert würden. Doch in Skellefteå hat man neben dem sozialen Plan auch noch einen wirtschaftlichen Hintergedanken: Die Provinz («Län») Västerbotten, in der Skellefteå liegt, ist zwar mit 55 000 Quadratkilometern Fläche fast andert-halbmal so gross wie die Schweiz, hat aber bloss 260 000 Einwohner. Sie zählt 15 Kommunen (Grossgemeinden).

Die Kommune Skellefteå, die neben der eigentlichen Stadt noch diverse weitere Siedlungsgebiete umfasst, ist in ihrer Ausdehnung annähernd so gross wie der Kanton Graubünden. Sie möchte bevölkerungsmässig wachsen; die Einwohnerzahl soll von gegenwärtig 72 000 bis auf 80 000 im Jahr 2030 ansteigen.

## Grenzen des Projekts

Die Arbeit mit den jugendlichen Migranten hat deshalb nicht nur einen humanitären Aspekt, sondern wird als Investition in die zukünftige Arbeitskraft der Region betrachtet. Deshalb ist die Verwaltung auch bereit, signifikante Mittel für das Vorhaben aufzuwenden.

Gelingt der Plan, amortisiert sich die Investition, indem nicht nur die lokale Wirtschaft zu den von ihr benötigten Facharbeitern kommt, sondern die neu-

en Arbeitskräfte auch Sozialversicherungsbeiträge an den Staat zahlen, statt von ihm Unterstützungsleistungen zu beziehen.

## Familiärer Hintergrund wichtig

Bis jetzt hat es durchaus den Anschein, dass der Plan aufgeht. Nur wenige der Jugendlichen hätten in spezielle Institutionen umplaciert werden müssen, weil sie durch Drogenkonsum oder Kleinkriminalität im Heim das Zusammenleben der anderen gefährdet hätten, sagt Pär Aahden. Im Übrigen meint er, dass es weit schwieriger sei, Strassenkinder zu integrieren als Kinder mit familiärem Hintergrund, auch wenn die letzteren aus einem ganz anderen Kulturkreis kämen.

Anfangs habe man im Team lange Diskussionen über interkulturelle Kompetenz geführt. Inzwischen sei man zum Schluss gekommen, dass dieser Aspekt bei Jugendlichen, die generell formbar und lernbegierig seien, nicht die entscheidende Rolle spiele. Schwieriger sei dies im Vergleich bei erwachsenen Flüchtlingen mit niedrigem Bildungsstand. Dort komme man mit dem gleichen Geld viel weniger weit.

Wenn sich auch das «Skellefteå-Modell» bisher gut bewährt hat, so weiss man beim Sozialdienst der Stadt durchaus um seine Fragilität. Angesichts der hohen Zahl von Flüchtlingen in ganz Schweden nehme der Druck zu, mehr Jugendliche aufzunehmen, sagt Aahden. Doch es sei schwer abzusehen, wie dieses Mehr an Minderjährigen längerfristig bewältigt werden könne. Die Verfügbarkeit qualifizierten Personals sei knapp, und auch die Kapazitäten für eine adäquate Unterbringung seien nicht endlos. Wie es sich auswirken würde, wenn nicht mehr jedem der Jugendlichen ein eigenes Zimmer gegeben werden könne, vermöge er nicht abzuschätzen.

Auf die Herausforderung der gegenwärtigen Flüchtlingskrise, die allein in diesem Jahr bereits mehr als 100 000



Zakariya Jasdani kam als 17-Jähriger aus Afghanistan nach Skellefteå.

Asylsuchende nach Schweden gebracht hat, hat Pär Aahden bei all seiner langjährigen Erfahrung keine Antwort.

## Hirn statt Herz einsetzen

«Von aussen werden wir Schweden manchmal vielleicht als seltsam wahrgenommen, weil wir meinen, die Welt retten zu müssen. Doch das können wir nicht. Vielleicht sollten wir manchmal mehr mit dem Kopf als mit dem Herzen entscheiden» – das ist das etwas ratlose Fazit eines Mannes, der in seinem Bereich Bemerkenswertes geleistet hat.

## Rasch ansteigende Zahl

ruh. Skellefteå · Die Zahl der unbegleiteten Jugendlichen, die als Flüchtlinge Schweden erreichen, hat 2015 rapide zugenommen. Noch Anfang September teilte Migrationsverket, die schwedische Migrationsbehörde, auf ihrer Website mit, für das ganze Jahr rechnet man mit 12 000 minderjährigen Asylsuchenden. Der schwedische Rundfunk sprach Anfang Oktober bereits von 15 000 Angekommenen, die Regierung prognostizierte ein paar Tage später angesichts der immer noch anschwellenden Zuwanderung 30 000 Ankünfte bis Ende 2015. Allein in der südschwedischen Hafenstadt Trelleborg kamen laut dem Nachrichtenportal «The Local» im September 1900 unbegleitete Minderjährige an.

Inzwischen hat durch Passkontrollen und eine Verschärfung der Aufnahmebedingungen der Flüchtlingsstrom nach Schweden nachgelassen. Auch die Zahl minderjähriger Flüchtlinge dürfte wohl nicht ganz so hoch ausfallen wie zuletzt prognostiziert. Dennoch glaubt die Migrationsbehörde, dass die Infrastruktur vieler Kommunen nicht auf die Belastung vorbereitet sei. Die aus dem Jahr 2006 stammende Gesetzgebung sei von 400 minderjährigen Asylsuchenden pro Jahr ausgegangen. Anders als erwachsene Flüchtlinge haben allein reisende Minderjährige nach wie vor bessere Aussicht auf ein permanentes Aufenthaltsrecht. Doch will die Regierung das Alter nun genauer prüfen.

## Immer mehr alleinreisende Minderjährige

Alleinreisende Asylsuchende nach Altersgruppen, Zunahme 2012–15 gegenüber 2008–11

